

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und G. L. Föhrer's Erben. Verantwortlich für Textliches u. Sächliches, Unterhaltungsstell., Sport u. Anzeigenteil Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politikk und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. IV.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 110

Dienstag, den 12. Mai 1936

88. Jahrgang

Theater und Volk

Dr. Goebbels über das deutsche Theaterwesen

München, 12. Mai.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hielt auf der Münchener Jahresversammlung der Reichstheaterkammer eine richtungweisende, immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochene Rede über Wesen, Aufgaben und Zukunft des deutschen Theaters.

Zur Einleitung erinnerte er daran, daß das Theater in keinem anderen Lande seit je so lebhaft, so leidenschaftlich und eindringlich diskutiert worden sei wie in Deutschland. Mit großer Befriedigung könne man feststellen, daß das deutsche Theater zu seinem eigenen Segen und Nutzen wieder anzukünften beginne bei Lessing, dem großen deutschen Theater-Theoretiker, und bei Schiller, dem großen Gestalter des deutschen Theaters. Die deutsche Bühne lange heute wieder an, im Sinne Schillers eine „Moralische Anstalt“ zu werden und das Podium der politischen und sozialen Moral auch unserer Zeit zu sein.

Dr. Goebbels setzte dann auseinander, wie das Theater vom Volke lebe und von ihm auch seinen belebenden Impuls empfangt. Es dürfe nicht das Vorrecht einer handbühnen Obergeschicht bleiben, sondern es müsse versuchen, das ganze Volk zu erfassen und andererseits auch wieder von ihm erfasst zu werden. Das bedeute allerdings nicht, daß das deutsche Theater einem öden und billigen Massengeschmack huldigen müsse.

Allerdings haben wir auch nie geglaubt, daß die Kunst sich selbst ernähren könnte. Sie hat vielmehr, um lebensfähig zu bleiben, immer Subventionen nötig. Sie kann nicht mit irgendeinem Wirtschaftsbetrieb verglichen werden, der nur dann Sinn hat, wenn er sich rentiert. Selbst wenn es um die Unterhaltung geht, ist es nicht damit getan, sie geistlos und platt an die Masse heranzubringen.

Auch die Unterhaltung muß geistvoll sein, sie soll dem Volke in seinem schweren Daseinskampf Werte geben, die über das Materielle des Tagesdaseins hinauszuführen die Kraft haben.

Auch die nationalsozialistische Bewegung hat die breite Masse nicht dadurch in ihren Bannkreis gezogen, daß sie etwas möglichst Geistesloses und Plattes als Ziel vertreten hätte. Wir haben vielmehr unsere Idee und den Zeitgeist den breiten Massen auf die einfachste Weise nahegebracht. Hier scheint mir auch das Grundproblem des modernen deutschen Theaters zu liegen:

zurück zur einfachen Klarheit in Stoff, Inszenierung und Darstellung!

Der Minister erörterte dann eine große Reihe von Grundproblemen, die dem deutschen Theater für die Gegenwart und die nähere Zukunft aufgegeben sind. Große Erfolge, so rief Dr. Goebbels unter lebhaftem Beifall aus, könnten nur erzielt werden, wenn man den Mut zum Risiko auf sich nehme. Allgemeinen Beifall löste auch die Feststellung des Ministers aus, daß das Theater als eine künstlerische Angelegenheit in der Hauptsache von Künstlern und nicht von Beamten betreut werden müsse.

Was die gesellschaftliche Stellung des Darstellerberufes betreffe, so sei es das ernste Bestreben der nationalsozialistischen Staatsführung gewesen, dem

Beruf des Darstellers

die Bedeutung zu geben, die ihm zukomme. Der Minister wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Darsteller sich immer nur innerhalb einer beschränkten Zeit seines Lebens voll auswirken könne, und daß seine Laufbahn, von Ausnahmen abgesehen, nach wenigen Jahren des Glanzes abschleife. Der Darsteller müsse deshalb die Möglichkeit haben, sich in den Jahren seines Schaffens auch sozial so zu stellen, daß er für den Lebensabend in gewisser Weise gesichert sei. Diesen Umstand müsse man bei den Sagen berücksichtigen.

Der Beruf des Darstellers ist volkspolitisch unendlich wichtig, denn es bedeutet schon viel, wenn sich in einem Volk ein paar tausend Menschen finden, die ihre Aufgabe darin sehen, den breiten Massen in ihrem Daseinskampf unter Aufbietung fleißigster und anstrengendster Arbeit Entspannung zu geben. Ein Stand, der eine so grund-

legende Forderung des modernen nationalsozialistischen Lebens erfüllt, hat Anspruch auf öffentliche Achtung und muß vor Vorurteilen geschützt werden, die vielleicht populär, aber durchaus nicht richtig sind.

Der Staat habe nur die Aufgabe, das künstlerische Leben planmäßig zu führen und zu regeln, er muß ihm Richtung geben, muß die Ziele aufstellen, muß die Talente anfeuern. So sollten sich auch die Kommunen wohlfühlen in der Rolle des Mäzens; auch sie müssen der Kunst Lebensmöglichkeiten geben und Entwicklungsfreiheit vermitteln.

Als wir von Reichs wegen zwölf Millionen Reichsmark für die Theater bereitstellten, wollten wir damit durchaus nicht etwa die Gemeinden oder die Länder von Theaterzuschüssen befreien; das wäre nur eine Verlagerung der Zuschüsse gewesen. Was das Reich gab, sollte zusätzlich sein, eine Belohnung und Anspornung für besondere künstlerische Leistungen, es sollte auch künstlerische Experimente ermöglichen, die mit dem gewöhnlichen Haushalt undurchführbar waren.

Mit tiefer Befriedigung können wir feststellen, daß in Deutschland, wie sonst in keinem anderen Land der Welt, nicht weniger als 331 Theaterunternehmungen bestehen, von denen sich die in den Großstädten und den sogenannten Provinzstädten manchmal kühn neben die hauptstädtischen Theater anderer Länder stellen können.

Sinsichtlich der Spielplangestaltung konnte der Minister feststellen, daß seine auf der vorjährigen Reichstheaterfestwoche in Hamburg erwogene Forderung, das zeitgenössische Schaffen mehr in den Vordergrund treten zu lassen, zu einem erheblichen Teil erfüllt worden ist. Wir haben im vergangenen Jahr mit Freude erleben können, daß das nationalsozialistische Bühnenschaffen den ersten großen Durchbruch unternommen hat. Ebenso erfüllt es uns auch mit tiefer Befriedigung, daß in der jetzigen Reichstheaterfestwoche zum erstenmal fast nur nationalsozialistische Bühnendramatik gepflegt wird, so daß sie gewissermaßen einen Querschnitt durch das zeitgenössische nationalsozialistische Bühnenschaffen gibt. Im übrigen geht es beim Spielplan nicht um die Frage modern oder klassisch, die Antwort heißt vielmehr: modern und klassisch, klassisch im weitestem Sinne. Bisher ist nämlich die deutsche Klassik noch vollkommen ungenügend ausgeschöpft worden. Es gibt ja nicht nur einen Shakespeare sondern auch einen Schiller, einen Goethe, einen Heibel, einen Otto Ludwig und einen Grabbe.

Am Schluß hob der Minister hervor, daß diese Reichstheaterfestwoche die erste Großveranstaltung auf dem Gebiet des Theaterwesens im Jahr der Olympischen Spiele sei, der in den nächsten Monaten die Festspiele in Bayreuth und Heidelberg folgen würden. Das deutsche Theater werde im weitesten Umfang in die Darbietungen der Olympischen Spiele einbezogen, und es werde dabei seine erste große Feuerprobe im Großen zu bestehen haben. Leidenschaftlich, ehrlich und mit heißem Herzen sei in den vergangenen drei Jahren um das deutsche Theater gerungen worden. Allenhalben spräche neues Leben, das nicht zuletzt dem verstorbenen Präsidenten der Reichstheaterkammer, Otto Laubinger, zu danken sei.

„LZ Hindenburg“ zum Rückflug gestartet

Lakehurst, 12. Mai. Das Luftschiff „LZ Hindenburg“ ist in Lakehurst heute früh um 4.27 Uhr zur Rückfahrt gestartet. Um 5.20 Uhr überflog es New-York.

Die 55 Passagiere für die Rückfahrt waren bereits um 3 Uhr versammelt. Kurz nach 3 Uhr öffneten sich die riesigen Tore der Halle und wenige Minuten später begann die Ausfahrt. Scheinwerfer beleuchteten vom Dach der Luftschiffhalle den silbernen Riesenleib. Noch ein letztes „Auf Wiedersehen“, dann wurde die Verbindungstreppe

Am zweiten Abend der Reichstheaterfestwoche war das bayerische Staatsschauspiel berufen, dem Werk eines nationalsozialistischen Dichters und Kämpfers seine Kunst zu widmen. Friedrich Bethges „Marsch der Veteranen“ stand als Erstaufführung auf dem Festprogramm des Prinzregenten-Theaters.

Vor Beginn der Vorstellung sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besinnliche und eindrucksvolle Worte über Arbeit und Kunst und dankte insbesondere Reichsminister Dr. Goebbels für das der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stets bekundete Wohlwollen. Dr. Ley erklärte, daß nunmehr erfüllt ist, was Dr. Goebbels vor drei Jahren als Ziel von „Kraft durch Freude“ bezeichnet hat: Das Volk hat seine Kunst erkannt; so wird das Volk die Kunst und die Kunst das Volk heben zum Segen unserer Zukunft und zum Heil unserer herrlichen Nation.

Nun kam Friedrich Bethge zu Wort; sein „Marsch der Veteranen“ spielt wohl in der Zeit der Napoleonischen Kriege, aber er ist entstanden aus Problemen, die den deutschen Menschen nach dem Weltkrieg im Innersten aufwühlten, aus Problemen des Kampferturns, der Würde und Ehre der Nation wie jedes einzelnen. Es ist geschaffen von einem Mann, der das Goldene Verwundetenabzeichen trägt und in den Kampffahren ein Mitstreiter Adolf Hitlers geworden ist, der aus tiefstem eigenen Erleben die Kämpfer geistaltete und ihnen lebensvolle Typen „der Gesellschaft“ gegenüberstellte. Am Schluß wurden auch der Dichter und der Spielleiter dankbar und stürmisch gefeiert. Immer wieder mußte Friedrich Bethge, dieser bescheidene alte Nationalsozialist, der auf dem schlichten Rod das Eisene Kreuz erster Klasse und das Goldene Verwundetenabzeichen trug, sich verneigen. Immer wieder kamen die Darsteller auf die Bühne, um den Dank entgegenzunehmen.

Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen

Genehmigung des Entwurfs durch den Führer.

Der Führer und Reichskanzler hat den vom Reichs- und preussischen Minister des Innern vorgelegten Entwurf eines Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichens genehmigt.

Das Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen stellt ein Flammenkreuz auf weißem Grunde dar, das in der Mitte das Hakenkreuz trägt, und mit der Umschrift versehen ist, „Für Verdienste im Feuerlöschwesen“. Das Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen wird in zwei Klassen verliehen. Die zweite Klasse ist für Mitglieder einer anerkannten Berufs- oder Freiwilligen Feuerwehr bestimmt, die 25 Jahre als aktive Feuerwehrmänner einwandfrei Dienst geleistet haben.

Das Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen erster Klasse erhalten Feuerwehrmänner, die sich im Feuerlöschdienst besonders ausgezeichnet haben, sowie Feuerwehrführer und andere Personen, die sich um die Entwicklung des Feuerlöschwesens, insbesondere um die Vereinheitlichung der deutschen Feuerwehr im Sinne der vom Reichs- und preussischen Minister des Innern erlassenen Vorschriften, verdient gemacht haben. Nähere amtliche Bestimmungen folgen noch.

